

**Abendgottesdienst vom 3.11.24**  
**Evangelische Dorfkirche Arosa, 18.15 Uhr**  
**Thema Glaube 1.Mose 15,6**

**Musik**

**Begrüssung**

Guten Abend!

Für jeden Sonntag ist ein Psalm ausgewählt.  
Der Psalm für diesen Sonntag ist Psalm 125.  
Er endet mit folgendem Satz:  
«Glück und Frieden komme über Israel!»

Zuzufügen wäre: Glück und Frieden komme über  
Palästina, Gaza, Libanon, Ukraine, Russland,  
Äthiopien, Afghanistan, Aserbeidschan, Armenien, Burkina Faso, Iran, Jemen, Kolumbien,  
Kongo, Kurdistan, Myanmar, Mali, Nigeria, Philippinen, Sri Lanka, Sudan, Syrien, Venezuela.

Das sind alles Länder, wo Menschen unter Krieg leiden. Vermutlich keine abschliessende  
Aufzählung.

Denken wir an die vielen Menschen, die betroffen sind:  
Über sie alle soll möglichst bald Glück und Frieden kommen!

Und damit das kein frommer Wunsch bleibt,  
wollen wir für sie und mit ihnen hoffen und beten.

Und so bitten wir Gott,  
dass er sich den vielen Menschen zuwendet, die unter Streit und Krieg leiden,  
und dass er sich an diesem Abend zu uns gesellt, und uns Mut macht.

Dazu singen wir das erste Lied, Nummer 603.

**Lied 603,1-3 Bleib bei mir Herr**

**Gebet**

Gott,  
wir sind für uns in den Gottesdienst gekommen.  
Wo wir traurig sind, tröste uns.  
Wo wir mutlos sind, stärke uns.  
Wo wir ratlos sind, zeige uns den Weg.

Christus,  
wir sind aus Liebe in den Gottesdienst gekommen.  
Wir vertrauen dir unsere Lieben an, die mit uns da sind.  
Wir vertrauen dir unsere Lieben an, die nicht mitkamen.  
Wir vertrauen dir unsere Lieben an, die nicht mehr mitkommen können.  
Kümmere dich um sie, gib ihnen, was sie für ein gutes Leben brauchen.

Heiliger Geist,  
Schick Hilfe. Sei Boden. Gib Halt.  
All denen, die sich an dich wenden.  
All denen, die es brauchen.  
All denen, die verzweifelt sind.  
Überall auf Erden

Amen

### **Lesung Lukas 17,5-10**

Zu den Bibeltexten für diesen Sonntag:  
Es geht um den Glauben.  
Den Glauben, den man manchmal hat,  
und manchmal nicht.

Die Apostel wenden sich an Jesus mit der Bitte,  
er möge ihnen mehr Glauben geben.  
Hören wir, wie Jesus reagiert.  
Ich lese aus dem 17. Kapitel des Evangeliums nach Lukas:

*5 Und die Apostel sagten zu Jesus:  
Gib uns mehr Glauben!  
6 Jesus aber sprach:*

*Hättet ihr Glauben wie ein Senfkorn,  
würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen:  
Reiss dich samt den Wurzeln aus und  
verpflanze dich ins Meer! –  
und er würde euch gehorchen.*

*7 Wer von euch, der einen Knecht zum  
Pflügen oder Viehhüten hat, wird, wenn der  
vom Feld heimkommt, zu ihm sagen:  
Komm her und setz dich gleich zu Tisch?  
8 Wird er nicht vielmehr zu ihm sagen:  
Bereite mir etwas zu essen, binde die  
Schürze um und bediene mich, solange ich  
esse und trinke, danach magst du essen und  
trinken?  
9 Dankt er etwa seinem Knecht dafür,  
dass er getan hat, was ihm aufgetragen war?  
10 So sollt auch ihr, wenn ihr alles getan habt,  
was euch aufgetragen ist, sagen:  
Wir sind weiter nichts als Knechte und Mägde;  
wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren.*

Liebe Freunde in Christus,  
als ich das für die Vorbereitung der Predigt las,  
war ich etwas irritiert:  
Zuerst der Vorwurf von Jesus:  
Hättet ihr mehr Glauben, könntet ihr mehr.

Und dann das Gleichnis mit der Botschaft:

Bittet nicht, sondern tut einfach, was ihr schuldig seid zu tun.

Wie soll man das verstehen?

Vielleicht hilft ja der zweite Bibeltext weiter.

Doch zuerst singen wir das Loblied,  
«Der Mond ist aufgegangen» Nr 599.

## **Loblied 599,1.3.5 Der Mond ist aufgegangen**

### **Predigttext 1. Mose 15,1-6**

*1 Es erging das Wort des HERRN an Abram in einer Schauung:*

*Fürchte dich nicht, Abram, ich bin dein Schild.*

*Dein Lohn wird sehr gross sein.*

*2 Abram aber sprach:*

*Herr, HERR, was willst du mir geben, da ich kinderlos dahingehe und*

*Elieser aus Damaskus Erbe meines Hauses wird?*

*3 Und Abram sprach:*

*Du hast mir keinen Nachkommen gegeben; so wird mein Haussklave mich beerben.*

*4 Aber sieh, es erging an ihn das Wort des HERRN:*

*Nicht dieser wird dich beerben, sondern dein leiblicher Sohn, er wird dein Erbe sein.*

*5 Und der Herr führte Abram nach draussen und sprach: Blicke auf zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst.*

*Und er sprach zu ihm:*

*So werden deine Nachkommen sein.*

*6 Und Abram glaubte dem HERRN, und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an.*

## **Musik**

### **Predigt**

Geschätzte Zuhörende,

wir treffen uns am Abend,

ja in dieser Jahreszeit eigentlich schon zu dunklen Nachtzeit.

Mond und Sterne – die im Lied und im Bibeltext gerade vorkamen, bringen etwas Licht ins Dunkle.

Sie sind ähnlich dem Abraham leuchtende Hoffnungsträger im Dunkeln.

Das Dunkle bekommt ein freundliches Gesicht, das ins Staunen versetzt und Glauben festigt.

Abraham war ein Nomade,  
einer, der mit seiner Grossfamilie und dem Vieh von Weide zu Weide zog,  
in früher Zeit, etwa vor 4000 Jahren.

Mit seiner Geschichte stellt ihn die jüdische Erzähltradition als Urtyp eines glaubenden Menschen vor.

Das hat nicht nur das Judentum beeindruckt und geprägt, sondern auch die Christen und die Muslime.

Wer meint, Kriege und Konflikte wurzeln alle in der Religion, wird hier eines Besseren belehrt. Glaube und die Haltung eines glaubenden Menschen eint gerade. Es sind ganz andere menschlichen Regungen und Interessen, die zu Krieg führen; oft wird dabei die Religion instrumentalisiert.

Der Glaube ist für den Menschen sehr zentral.

Mitunter das Kostbarste.

Denn vom Glauben hängt die Überzeugung ab und damit die Haltung und die Taten.

Ist Glaube kompliziert?

Auf den ersten Blick scheint es so.

Die einen wollen mehr von ihm, vom Glauben.

So die Apostel in der ersten Lesung.

Andere haben ihn einfach so;

Abraham in der zweiten Lesung.

Die einen wehren sich gegen Glauben; er sei Privatsache. Was zählt, seien Fakten. So die heutigen Freidenker.

Andere verteidigen Selbstüberzeugung und Authentizität,

zwei Begriffe, bei denen sich eigentlich alles um den persönlichen Glauben dreht. So die heutigen Coaches und Life Balance Berater.

Und dann ist das noch Goethe.

In seinem Werk Faust sagt Dr. Faust:

«Die Botschaft hör ich, doch allein mir fehlt der Glaube.»

Ab und an wird der Satz zitiert, wenn ein Mensch bezüglich etwas handfeste Zweifel hegt.

Dem Glauben entgegengesetzt ist weniger der Unglaube, als der Zweifel.

Der Zweifel oder meist die Zweifel lassen uns zögern.

Sie bremsen uns.

Schlecht ist das nicht.

Einen Pilz, von dem ich mir nicht ganz sicher bin, ob er gut oder giftig ist,

lasse ich besser stehen.

Eine Nachricht, von der ich mir nicht sicher bin, ob sie wahr oder fake ist,

nehme ich kritisch auf, und gebe sie auf keinen Fall als Fakt weiter.

Doch es gibt einen Unterschied zwischen Pilz, Nachricht und den zwei biblischen Geschichten.

Bei den Aposteln und bei Abraham geht es nicht um Glaube oder Zweifel bezüglich einer bestimmten Sache sondern um Glaube innerhalb einer bestimmten Beziehung.

Schauen wir uns das näher an!

Es sind die Apostel, welche sich von Jesus mehr Glauben erbitten.  
Apostel – das ist ein Fremdwort und bedeutet Gesandte, Geschickte.

Die Apostel sind die von Jesus selbst zu den Menschen Geschickten aus Jesu Jüngerkreis.  
Sie kennen Jesus schon länger. Jesus kennt sie.

Jesus hat sie ausgeschiedt, den Menschen zu zeigen,  
dass Gott sein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens aufbaut, mitten in der Welt.  
Jesus hat sie auch darauf vorbereitet. Unter anderem:  
Es kann sein, dass Menschen euch aufnehmen und euch glauben. Dann bleibt bei ihnen  
erzählt und lebt mit ihnen.  
Es kann aber auch sein, dass Menschen euch ablehnen und misstrauen.  
Dann schüttelt den Staub von euren Füßen und zieht weiter.

Die Apostel wenden sich nun an Jesus mit der Bitte,  
er solle ihnen mehr Glauben geben.  
Sie wollen mehr Glauben für das, was sie tun sollen -  
dabei hat Jesus ihnen längst das zugetraut,  
was sie tun sollen.  
Sie bräuchten nichts mehr.

Es wäre also ganz einfach,  
wenn nicht,  
wenn da nicht Selbstzweifel bei den Aposteln wären,  
die sie bremsen.

Man kann an einer Sache zweifeln.  
Oder man kann an sich selber zweifeln.  
Ich behaupte: Das Zweite, der Zweifel an sich selber, ist das Schwierigere.

Denn wenn Du an einer Sache zweifelst, kannst du es einfach ausprobieren.  
Wenn du aber an dir zweifelst, bleibst du stehen.

Das Bewundernswerte an Abraham ist, dass er nicht stehen bleibt.  
Auf Gottes Wort hin bricht er wortwörtlich auf und zieht in ein anderes Land.  
Auf Gottes Wort hin bleibt er aber auch im übertragenen Sinn nicht bei sich selbst stehen,  
sondern er glaubt Gott, dass es so kommen wird, wie der es sagt,  
selbst wenn viele Fakten dagegen sprechen.

Abraham ist schon alt, seine Frau Sara auch. Und sie haben kein Nachwuchs.  
Für die damalige Zeit eine Katastrophe.  
Von der Gunst eines Sklaven wird seine Zukunft abhängig sein.  
Keine Kinder, die Abraham im Alter versorgen.  
Keine Nachkommen, welche die Gräber nach seinem Tod pflegen bis zum jüngsten Tag.  
Ohne Nachkommen ist das Heil auf Erden und in der Ewigkeit bedroht.  
So war das für die Menschen damals vor 4000 Jahren!

Und da hat der Abraham plötzlich eine Schauung.  
Eine Vision. Ein Tag- oder Nachttraum.  
Gott erscheint ihm und sagt:  
Fürchte dich nicht um deine Zukunft. Ich stelle mich schützend vor dich.  
Du wirst einen Sohn bekommen – fürs Leben  
Und Nachkommen so zahlreich wie die Sterne – für die Ewigkeit.

Und danach:

Danach denkt der Abraham nicht: «Oh, was hat es mir da geträumt?» Oder: «Oh, das war ja nur ein Traum».

Sondern Abraham denkt: «Wenn Gott mir das zu verstehen gibt, dann ist es so. Schliesslich ist er mein Gott.»

In dem «mein Gott» schwingt das Schildbild mit:

Fürchte dich nicht. Ich bin dein Schild. Ich stelle mich schützend vor dich.

Weil Gott für Abraham da ist, glaubt Abraham.

In der gefestigten Beziehung mit Gott hat Abraham keine Selbstzweifel.

Hat man hingegen Selbstzweifel, wird es schwieriger.

Das sieht man bei den Aposteln.

Selbstzweifel kann man nicht einach aus der Welt reden.

Selbstzweifel kann man nicht mit einem Mehr an Glauben begegnen – wie sich das die Apostel erhoffen.

Aber wie dann?

Achten wir auf Jesus!

Jesus zu den Aposteln:

«Ihr braucht nicht mehr.

Ihr habt doch genug.

Wenn ihr aber daran zweifelt, wenn ihr an euch zweifelt, wird sich auf euer Wort hin nichts bewegen.

Doch: Ihr könnt es, weil ich weiss, dass ihr es könnt.»

Dann folgt das Gleichnis.

Knechte und Mägde sollen einfach tun, was sie können.

Keine Magd, kein Knecht erwartet vom Herrn eine besondere Schonbehandlung.

Sie tun es selbstverständlich, was sie zu tun schuldig sind.

Was hilft also gegen Selbstzweifel?

Jemand, der dir sagt, dass du es kannst.

Jemand, der dir etwas zutraut.

Jemand, der 200 %ig hinter dir steht.

Jemand, der dich liebt.

Die Apostel, Abraham – sie leben und handeln innerhalb einer Beziehung mit Gott, der sie liebt.

Die Sache, um die es dabei geht, ist Gottes Sache:

Das Reich Gottes, das wachsen und bestimmend werden soll auf Erden,

weil es ein Reich der Gerechtigkeit und des Friedens ist,

das allen Menschen zu Gute kommen soll und sich deshalb ausbreiten soll.

Die Sache, um die es Gott geht, ist Gerechtigkeit und Frieden für alle,

um das,

was die krisen-, konflikt- und kriegsgeplagte Menschheit immer noch bitter nötig hat.

um das,

was Gott dem Bösen und Niederträchtigen entgegensetzen will:

Menschen, die ohne Selbstzweifel glauben.

Menschen, die Gott vertrauen,

Menschen, die Gerechtigkeit und Frieden für möglich halten und dafür leben,

weil es eine gute Gerechtigkeit und ein guter Friede ist,

die Gerechtigkeit und der Friede nach Gottes Art.

Dafür braucht Gott nicht nur einen Abraham und die Apostel,  
sondern auch uns.

Dich und mich.

Wie Gott Abraham erschienen ist und Jesus ins Leben der Apostel getreten ist,  
hat der Heilige Geist dich und mich dazu bewegt,  
heute abend in eine Kirche zu kommen.

Gott zählt uns bereits zu den Glaubenden.

So steht er genauso wie bei Abraham schützend vor uns als Schild.  
So macht er uns genauso Mut: Fürchtet euch nicht.  
So schickt er uns genauso wie die Apostel unter die Menschen unseres Alltags.  
So traut er uns genauso Grosses zu,  
nämlich an Gerechtigkeit und Frieden in der Welt mitzubauen.

Und er rechnet unseren Glauben uns genauso als Gerechtigkeit an,  
wie dem Abraham.

Lasst mich zum Schluss noch etwas zu diesem etwas holprigen Satz sagen!  
Gott rechnet uns unseren Glauben als Gerechtigkeit an.

Das hat übrigens den Apostel Paulus und später die Reformatoren sehr beschäftigt und  
inspiriert. Und weil heute auch Gedenksonntag der Reformation also noch ein Gedanke:

Wer sich von Gott rufen lässt und Gott glaubt,  
Wer Gott folgt, mit ihm alles teilend, was er/sie an Sicherheit und Ungewissheit verspürt,  
der/die ist nicht nur recht vor Gott,  
sondern tut auch Recht Schaffendes, Gerechtigkeit Schaffendes unter den Menschen.  
Weil es aus einer Verbindung mit Gott heraus geschieht,  
so dass Gott durch sie/ihn wirkt.  
Selbstzweifel sind da unangebracht,  
Selbstreflexion hingegen wichtig: Bin und handle ich in Verbindung mit Gott?

Kompliziert?

Nein.

Wenn du diese Kirche verlässt und in deinen Alltag gehst,  
Gott vertrauend und damit im Herzen, Sinn und Verstand Liebe tragend,  
wirst du den Menschen rechtschaffen begegnen,  
solange du die Verbindung mit Gott hältst.

Das ist im Übrigen das Beste und Wirkungsvollste,  
was man gegen Unfrieden und Krieg tun kann.

Amen

## **Musik**

### **Glaubenslied 653,1-3 Wie schön leuchtet der Morgenstern    alle**

Wir hatten es bereits vom Mond und von den Sternen,  
zum Nachthimmel gehört auch der Morgenstern,  
im kommenden Lied Symbol für Christus.

Der Lieddichter Philipp Nicolai hat das Lied während der Pest geschrieben, als er bis zu dreissig Tote im Tag begraben musste.  
Was für eine Kraft ihm die Verbundenheit mit Gott für diese aussergewöhnliche Situation war, lässt sich aus den starken Worten des Liedes erahnen.

### **Fürbittegebet & Unser Vater**

Gott, danke, dass du uns in den Kreis der Glaubenden gerufen hast.  
Erneuere unseren Glauben immer wieder.  
Bitte sprich zu uns ein befreiendes Wort, wenn wir an uns zweifeln.

Christus, das Heil für die Menschen ist dir ein grosses Anliegen.  
Bitte öffne unsere Sinne und Herzen immer wieder,  
damit wir erkennen, was wir für unsere Nächsten tun können und es auch tun.

Heiliger Geist, sei du mit den leidenden Menschen.  
Bitte tröste, ermutige, beruhige und stärke sie,  
auszuhalten, Widerstand zu leisten.  
Wende Leid in Glück.

In der Stille denken wir vor dir Gott an unsere Anliegen

Für unsere stummen Anliegen bitten wir dich Gott,  
indem wir die Worte gemeinsam beten,  
die Jesus uns zum Beten geschenkt hat:

Unser Vater im Himmel  
geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute,  
und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen

### **Musik**

#### **Kollektenansage**

#### **Schlusslied 605,1-5 Der Tag mein Gott**

#### **Segen**

Gott der Nähe,  
möge die Kühnheit deines Geistes uns verwandeln,  
möge die Güte deines Geistes uns leiten,  
mögen die Gaben deines Geistes uns zurüsten  
und in die Welt aussenden  
um vereint mit Christus Glaube, Hoffnung und Liebe zu bezeugen.  
Amen